

Mutzke und Mozart

Theaterleute sind Gemütsmenschen. Viel Rührung schwingt denn auch mit, als am Montag zum ersten Mal nach dem Corona-Koma wieder Besucher ins Foyer des Badischen Staatstheaters kommen. Und viel Optimismus. Georg Fritzsich, der neue Generalmusikdirektor, stellt seinen ersten Konzertspielplan vor: einen vollständigen, als gäb's im Herbst keine Einschränkungen mehr.

VON BIRGIT MÖTHRATH

KARLSRUHE. Die Bagger schweigen für die zweistündige Pressekonferenz. Vor dem Theaterbau laufen schon Arbeiten für die Generalsanierung. Eine Terrasse als neues großes Entree entsteht im ersten Schritt. Stützen verstärken die Teile der Tiefgarage, wo oben drüber die Betonmeißel hämmern. Eine in jeder Hinsicht ungewöhnliche Situation ist das also, in der Fritzsich sein Amt antritt.

Ungewohntes hat auch er mit der Badischen Staatskapelle vor. Mit eindeutig sächselndem Zungenschlag erzählt er von der Kindheit in Meißen und von seinen musikalischen Göttern Bruckner, Beethoven, Wagner und Strauß. Neben Sinfonie- und Kammerkonzerten will er das Orchester des Staatstheaters aber auch zu zwei Crossover-Programmen motivieren. „Wir wollen uns öffnen“, ist die klare Ansage. Die innovativen Formate seien „sicher ein Schock für unser Abo-Publikum. Aber beim Bestehenden zu bleiben, reicht heutzutage nicht mehr.“

So steht neben Mozart auch Max Mutzke auf dem Programm und Dominique Horowitz statt Horowitz. Liedermacher und Soulsänger Mutzke, der 2004 am Eurovision Song Contest teilnahm, hat seine Hits schon öfter mit großen Klangkörpern wie der NDR-Radiophilharmonie und dem WDR-Funkhausorchester präsentiert. Bei seinem Auftritt mit der Staatskapelle in der Karlsruher Schwarzwaldhalle (29. Mai 2021) ist auch seine Band Monopunk dabei.

Dominique Horowitz ist vor allem als Charakterschauspieler bekannt. Aber er schreibt auch Romane, ist ein grandioser Sänger und inszeniert sogar Opern. In Karlsruhe tritt der Sohn französischer Eltern samt Orchester mit seinem viel umjubelten Jacques-Brel-Abend (17. Juli 2021) auf.



Verjüngungskur fürs Konzertprogramm: Sänger Max Mutzke soll mit der Staatskapelle auftreten.

ARCHIVFOTO: BENNDORF

In der Reihe der Sonderkonzerte soll's außerdem neben dem Auftritt des Händelolisten einen Marathon mit allen Klavierkonzerten Beethovens geben (1. November mit Gerhard Oppitz) sowie ein Nachtkonzert. Diese Idee gehe auf ein Kintheatererlebnis zurück, als Fritzsich den Vater abholen sollte, der als Organist bis in die Dun-

kelheit Bruckner übte. Wie er als Junge die Kirche erlebte, ganz in Dunkelheit getaucht und durchströmt von der Musik, so will Fritzsich dem Publikum die Karlsruher Christuskirche präsentieren (27. April 2021) – das schärfe die Wahrnehmung von Musik, sagt der Neue.

Auch sonst finden sich viele per-

sönliche Noten im Programm, deren Hintergründe Fritzsich unermüdlich ausbreitet. „Wenn ich mal ins Reden komme, ist es ein bisschen lästig, ich weiß“, kokettierte er. Selbst, dass er ein wenig geizig habe, eine solch traditionsreiche Stelle wie die Karlsruher anzunehmen, plaudert er aus. „Es wird viel von mir erwartet. Und

ich erwarte auch selbst viel von mir.“ Sein zentrales Credo hat er in einem Rachmaninow-Zitat vorweggestellt: „Die Musik muss aus dem Herzen kommen und zu Herzen gehen.“ Wichtig sei ihm auch, das Orchester mit der Stadt zu vernetzen.

Sein Antrittskonzert als Generalmusikdirektor (GMD) – es ist seine

vierte Stelle – will er wie immer mit Richard Strauss „monströsem Werk“, der Alpensinfonie (27. und 28. September), gestalten. Unter die acht Sinfoniekonzerte seiner ersten Saison ist Corona-bedingt auch das Abschiedskonzert seines Vorgängers Justin Brown (7. und 8. März 2021) geraten.

Bekannt Solisten werden in der Konzertreihe am Staatstheater zu erleben sein wie Arabella Steinbacher (Violine), Isang Enders (Cello), Kit Armstrong (Klavier), Antje Weithaas (Violine), Michael Martin Köfler (Flöte) und der aus Karlsruhe stammende Simon Höfele (Trompete). Außer der Reihe gibt's wieder Walzersedigkeit zu Neujahr und die Händel-Gala (20. Februar 2021).

Bei den Nachtklängen wird die Zusammenarbeit mit der Musikhochschule fortgesetzt. Und bei den Kammerkonzerten bekommen Musiker wieder eine Chance, aus dem Orchestergraben herauszukommen und ins Rampenlicht zu treten. Die Jazznights, eine Kooperation mit dem Karlsruher Jazzclub, kuratiert weiter der Trompeter Thomas Siffling, der ähnliche Reihen auch in Mannheim organisiert. Vier bietet die Staatskapelle für junge Hörer an, gestaffelt nach Alter vom Kleinkinder bis zu Jugendlichen.

Noch Fragen? Eine ist wohl unvermeidlich: Was ist, wenn Corona einen Strich durch die Rechnung macht? Intendant Peter Spuhler springt seinem neuen GMD zur Seite. Es gebe einen Plan B mit ausgedünnten Zuschauerreihen. Wie der aussehen wird, bestimmen die dann verordneten Regeln. Treue Abonnenten sollen dabei vor den Käuffern von Einzelkarten den Vorzug kriegen, auch wenn die teurer sind. Und noch ein Angebot soll die Zuschauer bei der Stange halten: Jeder Neuabonnent erhält ein Privatständchen von 15 Minuten.

Frau Varell lässt grüßen ...

Freudige Botschaften erreichen die Stadt, nachdem Abonnenten der Festhalle für die Künstler gespendet haben

LANDAU. Viele Künstler sind gerührt vom Landauer Festhallenpublikum. Die bekannte TV- und Theaterschauspielerin Isabel Varell hat als Dankeschön sogar eine Videobotschaft geschickt. Der Grund: Rund 23.000 Euro kamen zusammen bei einer Aktion der Kulturabteilung: Abonnenten konnten für Veranstaltungen, die wegen Corona abgesagt wurden, Teile der Gebühr zugunsten der Künstler spenden.

Die von den Absagen betroffenen Veranstaltungspartner seien von dieser

Aktion überrascht gewesen, schreibt die Stadt. „Dies ist alles andere als selbstverständlich und eine Geste von enormer Großzügigkeit“, habe Beat Fehlmann, Intendant der Staatstheaterharmonie Rheinland-Pfalz, geantwortet. „Wir schöpfen daraus Kraft und Zuversicht und freuen uns ganz besonders, dass die Musik für Sie einen solchen Stellenwert hat.“

Der Intendant des Pfalztheaters, Urs Häberli, gesteht in seiner Botschaft: „Ein solch positives Signal tut uns Kulturschaffenden in diesen schwierigen Zeiten sehr gut. Wie

freuen uns jetzt schon, möglichst bald wieder mit einem unserer Stücke bei Ihnen gastieren zu können.“

Veronika Freitag von der Münchner Tournee schreibt: „Im Namen von Isabel Varell und Heiko Ruprecht sowie des ganzen Ensembles möchte ich mich bei Ihnen für Ihre überaus großzügige Spende bedanken. Ihre Unterstützung hilft uns allen ein Stück, diese schwere Zeit zu überstehen.“

Werner Roch, Geschäftsführer der CCM Classic Concerts Management GmbH bedankt sich im Namen des Franz Liszt Kammerorchesters für



Sagt Danke mit einer Videobotschaft: Isabel Varell. FOTO: STADT LANDAU

„dieses herausragende solidarische Handeln. In Landau existiert eine Konzertfamilie, die in guten und schlechten Zeiten zusammenhält und existenziell gefährdete Künstler unterstützt.“

Fast 60 Prozent der Abonnenten haben laut Kulturabteilungsleiterin Sabine Haas mitgemacht. Die Aktion habe für ihre Mitarbeiter einige Mehrarbeit bedeutet. Doch es sei sehr wichtig, die Gastspielbranche zu stützen, wenn die Stadt Landau wieder ein Programm für die Festhalle zusammenstellen will. jrh/möt

Literaturmuseum: Film über Hebel

KARLSRUHE. Das Museum für Literatur im Karlsruher Prinz-Max-Palais ist wieder für Besucher zugänglich. Derzeit wird eine Auswahl von Werken des dieser Tage 89-jährig gestorbenen Dramatikers Rolf Hochhuth präsentiert. Besucher können auch einen von der Literarischen Gesellschaft konzipierten Animationsfilm über Johann Peter Hebel anschauen. Anlass ist der 260. Geburtstag des in Basel geborenen Dichters, evangelischen Theologen und Pädagogen. Präsentiert werden die biografischen Stationen und Wirkungsorte Hebels. Der Film steht auch online unter www.literaturmuseum.de. jyst

Buch: Kulturgeschichte von Helmut Seebach

ANNWEILER. In seinem Buch „Kleine Kulturgeschichte Europas“ geht der Volkskundler und Verleger Helmut Seebach den Ursprüngen volkstümlichen Brauchtums nach. Mit dem Untertitel „Das Erbe der Schweizer Reformation“ verrät der Autor, worauf es ihm ankommt.

Seine These: Ab der Reformation im 16. Jahrhundert hat von der Schweiz her eine Kulturströmung nach Norden eingesetzt. Demnach verließen streng gläubige reformierte Christen aus wirtschaftlicher Not oder religiöser Verfolgung ihre Heimat und besiedelten, herbeigerufen von den jeweiligen Landesherren, durch Kriege entleertes Siedlungsland, insbesondere die Pfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg. Ihre Bräuche nahmen sie mit in die Fremde.

So werde heute noch mit der „Strauwerkerwe“ in Annweilers Stadtteil Sarnstall eine von den Schweizer Auswanderern übernommene Tradition gepflegt, schreibt Seebach. Strauben sind ein in heißem Fett bereitetes, mit Zucker überstreutes Backwerk. In der Schweiz nennt man es „Strübli“ oder „Chüechli“. Schweizer Einflüsse fänden sich auch in den Frauenhauben und Kniebundhosen der Volkstrachten.

Gewöhnlich eckt Seebachs mit seinen Thesen an. Dafür wird er in Fachkreisen bisweilen belächelt. Diesmal enthält sich Seebach seiner sonst üblichen Seitenhiebe. jppo

LESEZEICHEN

Helmut Seebach: „Kleine Kulturgeschichte Europas“, Bachtelz Verlag, ISBN 978-3-924115-43-2, 29,80 Euro.

„Genesis“: Lüpertz' Schöpfung hat begonnen

Der bald 80-jährige Maler und Bildhauer gibt erste Einblicke in Arbeit an seinen U-Bahn-Reliefs

VON STEFAN JEHLE

KARLSRUHE. Vor fast drei Jahren, im Frühjahr 2017, wurde das Projekt „auf die Schienen gesetzt“. 14 großformatige Keramik-Relieftafeln sollen ein besonderer Blickfang werden in der künftigen Karlsruher U-Bahn. Der bekannte Maler und Bildhauer Markus Lüpertz zeigt nun erste Einblicke in sein Atelier.

Wenn nach bisherigen Planungen mit dem Fahrplanwechsel Dezember 2021 die gerade mal etwa drei Kilometer lange Karlsruher U-Bahn in Betrieb geht, sollen anstelle andernorts üblicher Werbetafeln an den sieben Haltestellen im Untergrund Reliefs mit jeweils zweimal viereinhalb Metern Größe hängen. Das Vorhaben, das die lokal- und kulturpolitischen Gemüter – vorneweg wegen der fehlenden, sonst eigentlich üblichen Ausschreibung – einst heftig erhitzte, hatte sich mehrfach verzögert. Erst mussten Sponsorengelder in Höhe von mehreren Hunderttausend Euro aufgebracht werden – schließlich gab es Abstimmungsprobleme wegen technischer Detailfragen.

Wegen der Größe und Schwere der einzelnen Kunstwerke entstehen sie im größten Atelier der Karlsruher Keramik-Manufaktur Majolika auf einer speziell dafür entwickelten und gebauten „XXL-Staffelei“. Markus Lüpertz, der im April kommenden Jahr 80 wird, will dort die zehn einzelnen Platten des ersten Bildes – jede davon rund 150 Kilogramm schwer – bemalen: die Staffelei hat dabei ein Gesamtgewicht von über 1,5 Tonnen. Lüpertz hatte vorab zahlreiche Gla-



1,5 Tonnen schwere Staffelei: Wie die heiß umstrittenen Reliefs für den Karlsruher Untergrund aussehen werden, verrät Markus Lüpertz noch immer nicht. FOTO: FABRY

suren ausgewählt und verschiedene Testbrände absolvieren lassen, um die endgültigen Farben sehen zu können. Ziel ist es, bei einem zweiten Brand, dem sogenannten Glasur- oder Glattbrand, eine abschließende Glasur zu erstellen, die den härtesten keramischen Brand bei 1200 Grad aushalten und dann seidenmatt glänzen soll. Zuvor muss der Ton ganze zehn Wochen trocknen.

Ende des vergangenen Jahres – nach Herstellung einer ersten kleineren Testplatte – hatte es bezüglich Statik, Brandschutz, Revisionsfähigkeit, Rahmen und sicherer Anbringung „die offizielle Freigabe“ gegeben. Nach wie vor gibt der Künstler keine Hinweise im Detail, was auf den 14 einzelnen Reliefs, die dem Leitwort „Genesis“ von der biblischen Schöpfungsgeschichte handeln, zu sehen sein wird. Auch der Initiator des Gesamtprojektes, Anton Goll, hält sich, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des eigens gegründeten Vereines „Karlsruhe Kunst Erfahren“, bedeckt.

Die kritische Diskussion um das Vorhaben, das die Kunstwelt in Karlsruhe einst spaltete, hatte sich zuletzt gelegt; wohl auch, weil man von dem Projekt lange nichts hörte. Im Kommunalwahlkampf 2019 hatte die Satierttruppe „Die Partei“ alternativ Street-Art-Kunst gefordert: „Banksy statt Lüpertz“, stand auf Wahlplakaten zu lesen.

Lüpertz, der zwischen 1974 und 1986 Professor für Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe war und bis heute einen Wohnsitz in der Stadt hat, pendelt nun wieder regelmäßig zwischen Düsseldorf und Karlsruhe.